



Silvia Klehn kennt beim Korbflechten jeden Kniff. Enrico Grimms Aufgabe ist die Metallbearbeitung.

Hier beginnt die Reise der Strandkörbe

Die 32 Sitzmöbel werden in Werkstätten auf Usedom und in Meldorf produziert

„Ich webe nicht, ich flechte.“ Silvia Klehn ist empört. Die erfahrene Frau mit den silbergrauen Haaren und den glänzenden Ringen an den Fingern ist eine von 45 Menschen mit Behinderung bei der Stiftung Mensch im Dithmarscher Meldorf. Seit 30 Jahren werden in der dortigen Strandkorbmanufaktur die maritimen Sitzgelegenheiten hergestellt. Silvia Klehn kennt beim Korbflechten jeden Kniff. Momentan gleitet ein quietschgrünes PVC-Band durch ihre Hände. 500 Meter sind es für einen Korb. Nach und nach entsteht so eine hellgrüne Haube. „Das ist mal eine andere Farbe“, sagt sie. „Aber ich mag sie.“ Die besondere Farbe gehört zu einem der 16 Strandkörbe, die zum Reformationsjubiläum in Wittenberg stehen. Sie wurden in Meldorf produziert. Und nicht nur hier: 16 weitere Strandkörbe sind in Heringsdorf auf Usedom beim Evangelischen Diakoniewerk Bethanien Ducherow entstanden. Viele Jahre hat die Einrichtung für Menschen mit Behinderung Erfahrungen bei der Produktion von Einzelteilen für Strandkörbe gesammelt – 2008 verließ der erste eigene

Strandkorb die Werkstatt des Evangelischen Diakoniewerks, und seither werden die Arbeiten beständig weiterentwickelt. Etwa 150 Strandkörbe werden hier pro Jahr gefertigt. Dennoch sind die 16 Strandkörbe für das Reformationsjubiläum etwas Besonderes – schließlich werden sie mitten in der Stadt stehen, mitten im Getümmel. „Darauf sind wir schon stolz“, sagt Pastor Kai Becker, Vorsteher des Diakoniewerks Bethanien. „Und ich glaube, die Kirchentagsbesucher werden diese Sitzplätze auch zu schätzen wissen.“ Er kenne das ja selbst von diesen Großveranstaltungen. „Wenn die Füße brennen und man k.o. ist, kann der nächste Vortrag noch so spannend klingen, da braucht man erst mal Ruhe“, so Becker. Noch sind die meisten der 32 Kirchentagsstrandkörbe weit davon entfernt, ein Ort der Begegnung oder Entspannung zu sein. Hauben, Seitenteile, Tischchen und Polster warten in den Werkstätten noch auf ihre endgültige Montage. Etwa 100 Arbeitsstunden stecken in einem Strandkorb – von Metallbearbeitung, Näharbeiten, Tisch-

lerarbeiten, Korbflechtarbeiten bis hin zur Endfertigung. Allein bei den Flechtarbeiten werden bis zu 1500 Meter Flechtmaterialien pro Korb verarbeitet. „Das ist von der Qualität her nicht mit Körben von der Stange zu vergleichen“, erklärt Kai Becker. In der Halle in Meldorf kreischen Sägen. Es riecht nach Holz, dem wichtigsten Grundmaterial der Körbe. In der hauseigenen Schreinerei sägen, bohren und schleifen die Mitarbeiter jedes einzelne Teil per Hand zurecht. Rund 350 Teile sind am Ende in einem fertigen Strandkorb verbaut. Mit Schrauben, Nägeln oder Leim werden die Elemente in sogenannte Baugruppen zusammengefügt. Das ist die Aufgabe von Karsten Speck. Er steht gerade an einer Werkbank und sortiert kleine Holzplättchen mit Aufschriften wie „rechts 18 cm“, „links“ oder „Hebbel“ – dem Namen eines Strandkorbmodells. „Das ist, damit ich nicht die Orientierung verliere. Die lege ich dann aufs Holz“, erklärt er. Hinter ihm reihen sich die Skelette unzähliger Strandkorbhauben aneinander. Auch die Untergerüste und Fußteile werden hier zusammengebaut.

Damit das fertige Möbel Salzwasser, Wind und Wetter trotz und so manches Jahrzehnt unbeschadet übersteht, bekommen die fertigen Baugruppen anschließend noch einen wetterbeständigen Anstrich. Ist dieser getrocknet, kommt das Gerüst der Haube und der Seitenteile nach nebenan zu den Korbflechtern. Dort bekommt es sein traditionelles Geflecht. Das besteht heutzutage aus Polyethylen – einem Material, das viele aus der Verwendung von Wasserrohren oder großvolumigen Behältern kennen. Früher wurden sie aus Bast geflochten, doch die Naturmaterialien waren nicht witterungsbeständig genug und zu pflegeintensiv. Polyethylen hingegen ist sehr langlebig. Schließlich soll das Geflecht der einen oder anderen steifen Brise standhalten. Silvia Klehn ist gerade an der schwierigsten Partie des Korbes angekommen: der Rundung der Haube. Eine Maschine gibt es dafür nicht – zu viele Kurven und Ecken müssen umflochten werden. „Da sind einige Drehungen drin, die müssen von Hand gemacht werden“, erklärt Andreas Kleist. Der 53-Jährige ist Teamleiter

Fotos: Sybille Marx (2), Johanna Tyrrell (2)





Tanja Martens bei der Bearbeitung der Seitenteile des Strandkorbs in der Werkstatt in Meldorf.

im Bereich Tischlerei und Strandkorbmanufaktur in Meldorf.

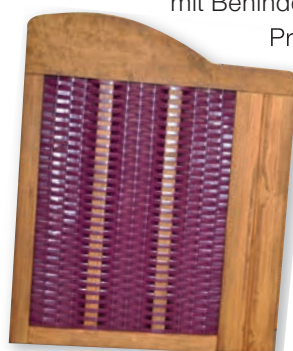
Silvia Klehn ist Profi im Flechten. Mit geübten Fingern flicht sie den grünen PVC-Streifen durch die Querstreben. Mit kritischem Blick schaut sie auf die Bahnen, die sie eben geflochten hat, nimmt Schraubenzieher und Hammer zur Hand und hämmert das Flechtwerk fest und gleichmäßig zusammen. Ihre Kollegin Tanja Martens ist nebenan gerade mit den violetten Seitenteilen der Reformationskörbe beschäftigt. „Man muss aufpassen, dass alles gleichmäßig und fest ist“, sagt sie, zieht das Ende des Bandes, das sie gerade durch das Geflecht gewunden hat, straff und befestigt es mit einem kurzen Schuss aus dem Luftdruck-Tacker. In Meldorf sind die Wege kurz, hier wird alles an einem Standort gefertigt. Die Wege der 16 Strandkörbe aus Ducherow sind da etwas länger. „Wir produzieren an mehreren Standorten“, erklärt Kai Becker. Das kommt dem pommerschen Flächenland zugute, und am Ende des Prozesses steht ein faires Produkt. Vier Standorte hat das Diakoniewerk – in Ducherow, Anklam, im Seebad Heringsdorf und in Zirchow. Sie arbeiten eng zusammen. So werden in der Tischlerei in Anklam die Holzteile für die Strandkörbe und etwa zwölf Kilometer weiter in der Metallverarbeitung Ducherow die Beschläge gefertigt, in der Näherei werden die beschichteten Stoffteile zurechtgenäht. Und etwa eine Stunde

entfernt im Seebad Heringsdorf werden die einzelnen Teile zu einem Strandkorb montiert.

Konzentrierte Stille herrscht in der Näherei in Ducherow: Axel Rapphahn, der seit sechs Jahren in den Bethanien-Werkstätten arbeitet, hat einen gestreiften Markisenstoff ausgerollt. Nun legt er das Maßband an, um Teile für die Stoffverkleidung der Strandkörbe zurechtzuschneiden. „Ich bin gelernter Polsterer, das ist für mich nicht schwer“, sagt er und deutet auf ein schon zugeschnittenes Stück Stoff. „Das ist der Himmel. Dieses Stück sieht man, wenn man im Strandkorb sitzt und nach oben guckt“, erklärt er. Für die Kirchentagsbesucher wird der Himmel lila-weiß sein. „Na ja ...“, sagt Rapphahn. „Geschmackssache.“

Was der 52-Jährige fertig zugeschnitten hat, wandert einen Raum weiter: zu drei Frauen, die hier an leise surrenden Nähmaschinen sitzen. Insgesamt arbeiten in den vier Standorten des Bethanienwerks fast 330 Menschen mit Behinderung, etwa 40 von ihnen sind in die

Produktion der Strandkörbe eingebunden. „Zu DDR-Zeiten haben viele Menschen mit Behinderung als Hilfsarbeiter in der Landwirtschaft und in anderen Betrieben gearbeitet“, erzählt Becker. Dann kam die Wende, viele Betriebe wurden aufgelöst oder umstrukturiert, Maschinen ersetzen menschliche Handgriffe.



Und das Prinzip der Behinderten-Werkstätten aus dem Westen hielt Einzug. „Es ist schon toll, dass wir heute so ein Produkt wie die Strandkörbe fertigen können“, sagt Kai Becker.

In Meldorf kommen die geflochtenen Teile zu Carsten Ewald zur Innenverkleidung. Mit einem Luftdruck-Tacker befestigt er die lila-weiß gestreifte Innenbespannung, ein Nagelband aus Polyethylen verdeckt die Nähte. Die Sitz- und Rückenflächen erhalten noch vorher die Polster, bevor auch diese mit der Bespannung ausgekleidet werden. Sowohl in der Werkstatt auf Usedom als auch in Meldorf werden die Strandkörbe individuell gestaltet. Die Kunden können die Körbe nach ihrem Geschmack zusammenstellen. „Und das hört nicht bei lila Flechtwerk wie bei den Reformationsstrandkörben auf“, sagt Kleist. Er und sein Team entwickeln die Körbe immer weiter. In der Montagehalle steht zum Beispiel der Prototyp eines Rollstuhl-Strandkorbes. Aber auch ein Kinderwagen hätte darin Platz. Der Reformations-Strandkorb ist ein Ostsee-Modell, weiß Diakonievorsteher Kai Becker: „Die Ostsee-Form hat eine höhere Haube und geschwungene Seitenteile.“



Der fertige Strandkorb: Viele Stunden Arbeit stecken in so einem handgefertigten Modell.



Sigbert Lemke (li.) und Marcus Helsing arbeiten in einer der Werkstätten des Diakoniewerks Ducherow. Sie fertigen die Metallteile.

Der typische Nordsee-Korb hat geradere und klarere Formen. Klapptischchen und Fußbänkchen haben allerdings beide Modelle.

Und hier versteckt sich beim Reformations-Strandkorb eine Besonderheit in Form eines kleinen Extra-Fachs. „Deichausstattung heißt das bei uns – da kann man seine Oberbekleidung und Schuhe verstauen, wenn man an den Strand geht“, erklärt Kleist. In Wittenberg wird das Fach allerdings weniger für Hosen, sondern viel mehr für Infomaterial und Flyer über Angebote der Sponsoren genutzt werden.

Gerald Timm macht die Endkontrolle und wacht darüber, dass die Körbe die Manufaktur in Meldorf in perfektem Zustand verlassen. „Bei guter Pflege hält ein Strandkorb bis zu 25 Jahre“, sagt Kleist. Die Beschläge sollten regelmäßig gefettet und die Oberflächen nachgelasert werden. „Und sollte nach vielen Jahren doch mal etwas beschädigt sein: Wir können es reparieren“, betont Kai Becker.

Die Strandkörbe werden in Wittenberg nur einen Sommer stehen. Nach der Weltausstellung kehren sie zurück nach Usedom und Meldorf. Dort werden sie noch einmal aufgearbeitet, bevor die Reise weitergeht.

Johanna Tyrell und Sybille Marx

Hier gibt es die Strandkörbe

Strandkorb-Liebhaber können sich ihr ganz persönliches Urlaubsfeeling in den heimischen Garten oder auf den Balkon holen. Die Strandkörbe werden in den Werkstätten in traditioneller Handarbeit hergestellt. Kunden haben eine große Auswahl an unterschiedlichen Flechtmaterialien und -mustern und können sich ihren Traum-Korb nach den eigenen Wünschen zusammenstellen.

Das **Evangelische Diakoniewerk Bethanien Ducherow** hat seinen Sitz in Heringsdorf auf Usedom. Tel. 038378/ 378 10, Fax: 03837 / 378 22. www.bethanien-ducherow.de/vertrieb/bestellformular_strandkorb.pdf

Die **Strandkorbmanufaktur der Stiftung Mensch** hat ihren Sitz in Meldorf. Tel. 04832 / 99 92 63, 04832 / 99 93 70, www.stiftung-mensch.com/index.php/Strandkörbe.html